Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

1|2019
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

Frauenwahlrecht
100 Jahre Demokratie im Südwesten

SÄUREFREI – Das Landtagsarchiv spiegelt Zeitgeschichte

NS-DIKTATUR – Wie Juden wirtschaftlich ausgeplündert wurden

Titel: Ein SPD-Wahlplakat (wohl 1928) aus der Plakatsammlung der Bibliothek für Zeitgeschichte zeigt eine modern gekleidete Frau als Wählerin.

Tipp: Bis 1. September 2019 vertieft eine Sonderausstellung im Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus das Thema „Wahlplakate“: „Um die Stimmen der Frauen...“ Das Frauenbild der Parteien im Spiegel ihrer Wahlplakate 1919 – 2017. **www.theodor-heuss-haus.de**

02

08

18

22

02 FOLGEN DES FRAUENWAHLRECHTS

Vom Wählen und Gewählt-Werden

Warum das Frauenwahlrecht schon vor 100 Jahren keine Garantie für erfolgreiche Frauenpolitik bot

Sylvia Schraut

06 KAMPF UM DAS WAHLRECHT

„Keine Zeit ist ungeeigneter als die gegenwärtige“

Noch im Frühjahr 1918 lehnte der württembergische Landtag das Frauenwahlrecht mit zahlreichen Argumenten ab

Corinna Schneider

08 POLITISCHER AUFBRUCH

Reden vor vollen Sälen

Wie sich Frauen in Freiburg Ende 1918 am politischen Aufbruch beteiligten

Birgit Heidtke

10 WEIBLICHE RATSMITGLIEDER

Frauen im Gemeinderat?!

Die Beteiligung von Frauen zwischen 1919 und 1960 in Kommunalparlamenten lässt sich nun zahlenmäßig erfassen

Lea Schneider

12 RUBRIK: SÄUREFREI

Zeitgeschichte im Landtagsplenum

Die reichhaltige Überlieferung des Landtags von Baden-Württemberg lagert seit 2015 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

Nina Fehrlen-Weiss und Sophia Scholz

16 RUBRIK: LAND&LEUTE

Marianne Weber

(1870 bis 1954)
Sybille Oßwald-Bargende

Laura Schradin

(1878 bis 1937)

Corinna Schneider

18 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Feiern für die Demokratie

Die Kampagne „100 Jahre Frauenwahlrecht" macht das Jubiläum in Baden-Württemberg präsent

Beate Dörr

20 SPORTGESCHICHTE

Höher, schneller, stärker

Schlaglichter auf die Technikgeschichte des Sports und einige südwestdeutsche Beiträge dazu

Alexander Sigelen

22 NS-DIKTATUR

Erst ausgegrenzt, dann beraubt und vernichtet

Wie NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ 1933 – 1945 gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern vorgingen

Martin Ulmer

24 RUBRIK: MUSEUMSLAND

Standhaft bleiben bei privaten Schenkungen!

Christian Glass

SERVICE

26 BUCHTIPPS

28 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

32 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

33 IMPRESSUM

33 VERLOSUNG

Gewinnen Sie eine exklusive Kuratorenführung oder einen Katalog

Gemeinsam mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg verlosen wir ein Erlebnis der Ausstellung „Vertrauensfragen“

Schon wieder ...

… ist ein Thema aus dem Reigen der Jahrestage rund um 1918 und 1919 zu Gast in Momente. Diese Monate des Umbruchs vor 100 Jahren sind einfach zu verlockend: So viele Themen von damals werden heutzutage immer noch – oder wieder – politisch diskutiert, so viele spannende Quellen und merkwürdige Details sind durch die intensive Beschäftigung anlässlich der Jubiläen ans Tageslicht gekommen. Etwa der Bericht zum Frauenwahlrecht, den die zweite Kammer des württembergischen Landtags vier Monate vor der Revolution 1918 veröffentlichte. Und wie immer schildern unsere Autorinnen und Autoren auch die „Mühen der Ebene“: Mit dem Frauenwahlrecht war 1918 zwar viel gewonnen, doch die Euphorie des Anfangs wich bald der Nüchternheit. Und das Jubiläum feiert sich nicht von selbst, sondern verlangt Engagement für unsere Geschichte!

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Standhaft bleiben bei privaten Schenkungen!

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über Zwickmühlen, die sich aus privaten Schenkungen oder Stiftungen ergeben können.

Fast jedes Museum erhält Zustiftungen, Geschenke oder Leihgaben von Privatpersonen. Auf den ersten Blick ist die Freude über diese selbstlosen Gesten groß. Die Museen erweitern ihre Sammlung mit Kunstwerken, die sie sonst nie erhalten würden. Die Museumsträger schätzen den Zugewinn, den sie erhalten, ohne den Haushalt belasten zu müssen, und in der Öffentlichkeit steigt das Ansehen von Museum und Stifter gleichermaßen – eine klassische Win-win-Situation für alle Beteiligten. Doch manchmal entpuppt sich die Gabe auch als Danaergeschenk. Frank Brunecker, Museumsleiter in Biberach, kann von einem solchen Fall berichten. Testamentarisch wurde dem Museum eine ganze Kunstsammlung vermacht. Bei näherer Betrachtung erwies sich der vermeintliche Schatz jedoch eher als Sammelsurium. Zweifellos waren die Ölgemälde in den Augen des verstorbenen Sammlers wertvoll, doch die Experten schätzten nur wenige Bilder als museumswürdig ein. Brunecker bat daher beim Regierungspräsidium um Genehmigung, von einem Teil des Erbes Abstand nehmen zu dürfen. Auch die Museumsleitungen in Esslingen, Ulm und anderen Städten können von ähnlichen Fällen berichten.

Das Museum als Endlagerstätte für zweitklassige Kunst? Auf einer Arbeitstagung des Museumsverbands Baden-Württemberg e.V. im Oktober 2018 behandelte eine Arbeitsgruppe genau dieses Thema: „Sammlermuseen und Auflagen von Stiftern – Abhängigkeiten und Chancen“. Angesichts von immer mehr Künstlern, die vom Wert ihres Werks überzeugt sind, stellt sich für viele die Frage: Wohin mit der Sammlung, wohin mit dem Nachlass? Kunst gehört doch ins Museum! So sehen sich die Museen mit immer mehr Angeboten von zweifelhafter Qualität konfrontiert. Und das gilt nicht nur für Kunst, sondern auch für andere Konvolute – seien es Dinge aus der Alltagskultur oder über Jahrzehnte zusammengetragene Spezialsammlungen von Knöpfen, Puppen oder Münzen. Auch Einzelstücke werden gerne dem Museum geschenkt. Diese Schenkungen sind dann oft mit der Erwartung der Schenkenden verknüpft, dass die Objekte einen Ehrenplatz erhalten, dass sie dauerhaft ausgestellt werden oder wenigstens die stiftende Person gut sichtbar auf einer Tafel im Eingangsbereich genannt wird. Sammler und Stifter wissen in der Regel recht genau, was sie vom Museum erwarten. Wenn die Museumsleute mit der Annahme zögern, werden immer wieder Beziehungen zu lokalen Entscheidungsträgern genutzt, um der Bedeutung des Geschenks Nachdruck zu verleihen. Die Museumsleitung fühlt sich dann unter Druck gesetzt und weiß doch, dass das in Aussicht gestellte Geschenk nicht unbedingt zur Sammlung passt.

Dabei ist es nicht einfach, als verantwortliche Person für das Museum solch ein Ansinnen einfach abzulehnen, wenn Gemeinderäte oder die Verwaltungsspitze von dem Geschenk begeistert sind. In diesen Fällen heißt es für die Museumsleitung: Haltung bewahren und standhaft bleiben. Dies betonten Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Häuser bei der Tagung des Museumsverbandes im vergangenen Oktober. Ein Hinweis auf überbordende Depots mag richtig sein, verfängt aber nicht immer. Besser ist es, wenn das Museum auf ein klar formuliertes und von den zuständigen Gremien beschlossenes Sammlungskonzept verweisen kann. Es benennt Qualitätskriterien und schreibt fest, was gesammelt wird und was nicht. Kommt es zu einer Stiftung, dann ist es wichtig, klar formulierte Abmachungen zu treffen, auf die man sich später berufen kann. Denn die Beziehung zwischen Stifter oder Leihgeberin und Museum kann sich im Laufe der Zeit entwickeln wie eine Ehe: vom anfänglichen Honeymoon bis zum Rosenkrieg bei der Scheidung. Im Konfliktfall ist es immer gut, auf einen Vertrag verweisen zu können, in dem die Dinge klar geregelt sind.

Geregelt sind die Dinge etwa in Ravensburg, wo gleich ein ganzes Museum für Kunstwerke der Sammlung Selinka gebaut wurde. Ein lokaler Bauunternehmer hat ein architektonisch anspruchsvolles, mehrfach ausgezeichnetes Kunstmuseum errichten lassen, das die Stadt für 30 Jahre mietet. So lange läuft auch der Vertrag mit der Stiftung Peter und Gudrun Selinka über die Leihgabe von 230 Werken des deutschen Expressionismus sowie der Künstlergruppe Cobra und der Gruppe Spur. Ein gelungenes Beispiel für eine Win-win-Situation zwischen dem privaten Stifterpaar und einem öffentlichen Museum, die voraussichtlich nicht in einem Rosenkrieg endet.

Die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Ravensburg „Pierre Alechinsky. Präsentation Sammlung Selinka“ läuft bis 24. Februar 2019.

Christian Glass ist Vizepräsident des Museumsverbands Baden-Württemberg e.V. und leitet das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Museumsverband nimmt am Kulturdialog teil

Im vergangenen Jahr initiierte die Landesregierung den Kulturdialog mit Künstlern, Kultureinrichtungen und dem Publikum, um Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Kulturpolitik zu formulieren. Die Diskussionen finden in vier Themenforen statt. Der Museumsverband gestaltet den Prozess aktiv mit und ist in den Arbeitskreisen Neue gesellschaftliche Bündnisse, Strategien der Transformation und Kunst und Kultur in ländlichen Räumen vertreten. Bis Ende 2019 sollen erste Ergebnisse präsentiert werden.
https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/kunst-kultur/kulturpolitik/kulturpolitik-bw/

Tagung im März 2019 zu Rechtsfragen

Alle, die im Museum arbeiten, werden im Alltag oft mit rechtlichen Fragen konfrontiert, für die sie nicht ausgebildet sind. Leihverkehr, Provenienz oder Urheberrechte stehen beispielhaft für Rechtsfragen im Museum. Auch für die Besteuerung des Museumsshops oder Abgaben an die Künstlersozialkasse gibt es rechtliche Bestimmungen, die zu beachten sind. Der Museumsverband Baden-Württemberg veranstaltet daher am 29. und 30. März 2019 eine entsprechende Fortbildungstagung, auf der Experten referieren werden. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Museum der Universität Tübingen durchgeführt. Anmeldung unter
https://www.museumsverband-bw.de/tagungen/tagungsvorschau/

BGH-Entscheidung zu Museumsbildern

Museen dürfen selbst entscheiden, welche ihrer Exponate im Internet verbreitet werden. Diese Entscheidung hat der BGH am 20. Dezember 2018 getroffen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart vom Mai 2017 bestätigt. Geklagt hatten die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim gegen Wikimedia. Ein Besucher des Museums hatte selbst angefertigte und vom Museumsfotografen erstellte Fotografien auf Wikimedia hochgeladen. Die Objekte unterliegen zwar nicht mehr dem Urheberschutz, aber der Besucher verstieß mit seinen Fotografien gegen die Hausordnung und verfügte über keine Berechtigung, die Aufnahmen im Internet zu veröffentlichen. **www.bundesgerichtshof.de** weiter unter Presse/Pressemitteilungen Nr. 195/2018

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

2|2019
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

Kultur-geschichte im Grünen

Von Landschaft und Landwirtschaft

SCHWARZWALDTOURISMUS – Landpartien und Reiselust

HANDSCHRIFTENKAUF – Artusritter Wigalois ist zurück

SÄUREFREI – Neue Details zum Mord an Gustav Landauer

Titel: Tafel X. aus dem Album Benary des Erfurter Samenhändlers Ernst Benary, 1876. Die Seite „Salat-Rüben oder Bete“ zeigt eine Auswahl mit gelben, roten, schwarzroten, langen, runden und rauhäutigen Sorten.

02

10

24

28

32

02 AGRARGESCHICHTE

Dinkel oder Weizen?

Wie sich die Landwirtschaft im 19. Jahrhundert zunehmend an ökonomischen Kriterien ausrichtete

Steffen Kaiser

06 ARCHÄOBOTANIK

Von Häusern und Gärten

Ein Ausflug ins provinzialrömische Lahr und in die Landbau- und Speisewelt vor 1.900 Jahren

Bérénice Jayme

10 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Denkmalschutz für Gartenschätze

Viele Initiativen sehen historische Gemüsesorten als wichtige Quelle – nicht nur für die Landesgeschichte

Felicitas Wehnert

14 SORTENGENUSS

Lernen durch Genießen

Ein Gartensaal aus Geislingen mit „Erlebnis.Genuss.Zentrum“ für alte Sorten bereichert künftig das Freilichtmuseum Beuren

Steffi Cornelius, Brigitte Haug, Annika Schröpfer, Judith Rühle und Theresa van Vugt

16 OBSTBAUGESCHICHTE

Klosterapfel, Grafenkirsche, Speckbirne

Zur Geschichte der Obstbaukultur im Südbadischen

Werner Konold

20 RUBRIK: LAND&LEUTE

Philipp Adam Ulrich

(1692 bis 1748)

Claudia Wieland

21 Helene von Stein

(1905 bis 1995)

Fred Ludwig Sepaintner

22 MISZELLEN

Bunte Vielfalt

Weitere Objekte und Forschungen rund um das Thema Obst- und Gartenbau im Südwesten

24 STADTLANDSCHAFT

Das Grün der Stadt

Seit dem Mittelalter ein bedeutender Lebensraum in Konstanz

Marita Sennekamp

28 SCHWARZWALDTOURISMUS

Landpartien im Nordschwarzwald

Ein gemeinsames Ausstellungsprojekt von vier Stadtmuseen macht Tourismusgeschichte erlebbar

Heike Kronenwett, Sandra Eberle, Iris Baumgärtner, Daniela Maier, Doris Henseler und Ferdinand Leikam

32 HANDSCHRIFTENKAUF

Die Rückkehr des Artusritters Wigalois

Ende 2018 konnte die Handschrift aus der Donaueschinger Hofbibliothek für die Badische Landesbibliothek erworben werden

Julia von Hiller

36 RUBRIK: SÄUREFREI

Neue Details zum Mord an Gustav Landauer

Im Generallandesarchiv Karlsruhe kamen Gerichtsakten zu dem 100 Jahre alten Fall ans Tageslicht

Rainer Brüning

40 RUBRIK: MUSEUMSLAND

Ein Preis bringt vieles in Bewegung

Die Auswirkungen des Lotto-Museumspreises in den prämierten Museen

Dorothee Lang-Mandel und Jan Merk

SERVICE

42 BUCHTIPPS

44 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

48 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

49 IMPRESSUM

49 VERLOSUNG

Gewinnen Sie ein Buch samt Museumseintritt

Zusammen mit dem Belser Verlag und den Freilichtmuseen verlosen wir Sortengeschichte zum Lesen und Anfassen

Ins Grüne …

… geht es mit dieser Ausgabe! Dass die Themen oberflächlich an einschlägige landlustige Magazine erinnern, sollte niemanden abschrecken. Die Beschäftigung mit der Kulturgeschichte von Landwirtschaft und Gartenbau (die dann doch oft eine Wirtschaftsgeschichte ist) lohnt sich auf jeden Fall. Zeitlich und thematisch reichen die Artikel von der Römerzeit bis heute, betrachten die Geschichte einzelner Gemüsesorten oder machen die Mechanismen deutlich, die zur Eingrenzung der Sortenvielfalt geführt haben. Der Blick auf die Geschichte des Obstanbaus zeigt, dass Streuobstwiesen ein Produkt des Nützlichkeitsdenkens der Aufklärungszeit im 18. Jahrhundert sind. Vorteil dieses Schwerpunktthemas: Fast alle Beiträge regen zu Ausflügen und Besichtigungen an!

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Ein Preis bringt vieles in Bewegung

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die positiven Folgen des Lotto-Museumspreises bei den ausgezeichneten Museen.

Was passiert, wenn der Lotto-Museumspreis übergeben ist, die Gäste gegangen sind und der Museumsalltag wieder einkehrt? Wir haben bei den bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern nachgefragt. 2019 geht der Museumspreis, den die Staatliche Toto-Lotto GmbH und der Museumsverband Baden-Württemberg gemeinsam vergeben, in die fünfte Runde. Diese Auszeichnung für nichtstaatliche Museen hat inzwischen vieles angestoßen, manches ermöglicht oder einiges zur Vollendung gebracht.

Zum Beispiel in Ravensburg – mit überwältigendem Erfolg, wie sich Laura Pölloth, die Betriebsleiterin des kommunal getragenen Museums im Humpis-Quartier, erinnert. Das Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro sollte für die aufwendige, schon länger gewünschte Ergänzung der Dauerausstellung um das Kabinett „Hexenwahn in Ravensburg" verwendet werden. Auch eine dazugehörige große Sonderausstellung sollte möglichst viele Besucher über die große Bedeutung des Themas informieren. Denn in Ravensburg fand eine der frühesten großen Verfolgungen von Frauen als Hexen statt. Gesagt, getan: Im Mai 2017 eröffneten beide Ausstellungen. Die insgesamt sehr positive Resonanz sieht Laura Pölloth ebenso wie die Auszeichnung mit dem ersten Lotto-Museumspreis im Jahr 2015 als „große Wertschätzung und Anerkennung für die harte Arbeit, die in die Konzeption des Museums, der Ausstellungen und in den Umbau des Quartiers geflossen ist." Und der Preis wirke nach.

Über die Verleihung des Museumspreises 2018 an das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen freuen sich Museumsvertreter, Jurymitglieder und Lotto Baden-Württemberg.

Der Lotto-Museumspreis rückt kommunale oder von Vereinen getragene Museen ins Rampenlicht – mit ihren nachhaltig guten Projekten, mit ihrer Verankerung vor Ort und dem großen freiwilligen Engagement als Beitrag fürs Gemeinwesen. Für all das steht auch das Jüdische Museum Gailingen. Museumsleiter Joachim Klose freute sich 2018 nicht nur über den eXtra-Preis in Höhe von 5.000 Euro, sondern über „eine sehr schöne, ja wunderbare Bestätigung unseres Museums über die Region hinaus". Bei den jüdischen Museen im Land, in der Politik, bei den Nachkommen von Gailinger Juden und vor Ort wird die Freude geteilt. Der öffentlichen Berichterstattung im Rahmen der Preisverleihung schreibt Klose einen Besucherzuwachs von 10 Prozent im vergangenen Jahr zu. Das Preisgeld hilft hier, Dokumente und Fotos sachgerecht zu archivieren oder zu digitalisieren. Darüber hinaus wird Geld für die Erweiterung des Museums zurückgelegt.

Museen bewahren das kulturelle Erbe einer Stadt oder Landschaft oder eines spezifischen Sammelgebietes. Im Flächenland Baden-Württemberg leisten sie aber auch einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Attraktivität eher ländlich geprägter Gegenden. „Es ist großartig und viel zu wenig bekannt, was die Vielzahl der Museen im Land bietet", ist sich der Geschäftsführer von Lotto Baden-Württemberg, Georg Wacker, sicher. Für den Museumsverband ist der Preis auch ein wichtiger Baustein im Qualitätsbewusstsein und Qualitätsmanagement – der Preis ist ein Ansporn, gute Beispiele kennenzulernen und gute Ideen vor Ort umzusetzen.

Mit dem Preisgeld konnten in Sindelfingen Fahrdienst und Kunstvermittlung für Menschen in Pflegeheimen verwirklicht werden, in Ravenburg eine Ausstellungseinheit zur Hexenverfolgung.

Das bestätigt der Blick nach Sindelfingen. Im Dezember 2017 erhielt das SCHAUWERK den Lotto-Museumspreis vor allem für die vorbildliche Vermittlungsarbeit mit Führungen für betagte, behinderte und demente Besucher. Hier wird Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben großgeschrieben. In diesem Sinn wurde auch das Preisgeld eingesetzt: Menschen aus Senioren- oder Pflegeheimen und Behinderteneinrichtungen in einem Umkreis von rund 30 Kilometern können nun kostenfrei ins Kunstmuseum fahren, wo es kostenlose Führungen gibt. Ein Gesamtpaket, das gut angenommen wird.

Manchmal hilft das Preisgeld auch, eine Finanzierungslücke für Verbesserungen zu schließen, die schon längst überfällig waren. Das Polizeimuseum Stuttgart konnte ein ansprechendes Museumsbuch realisieren. Und für das DDR-Museum Pforzheim war der eXtra-Preis im Jahr 2017 wie ein Sechser im Lotto: Zwei renovierte Räume und besondere Lichtkörper für Wechselausstellungen machen den Besuch noch lohnenswerter. „Das Geld ist gut angelegt!", schreibt Birgit Kipfer, die Vorsitzende der „Stiftung Lernort Demokratie – Das DDR-Museum Pforzheim" und kündigt die dritte Sonderausstellung an.

Alle nichtstaatlichen Museen in Baden-Württemberg, ob vereinsgetragen, privat oder kommunal, regional oder thematisch orientiert, können sich um den Lotto-Museumspreis bewerben. Die Ausschreibung 2019 erfolgt im Frühjahr, mehr dazu unter **www.lotto-bw.de** oder **www.museumsverband-bw.de**.

Dorothee Lang-Mandel leitet die Unternehmenskommunikation bei Lotto Baden-Württemberg, **Jan Merk** ist Kulturdezernent in Müllheim/Baden und Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Neue App Netmuseum online

Netmuseum, den digitalen Museumsführer für Baden-Württemberg, gibt es jetzt auch als App. Mit ihr lassen sich aktuelle Veranstaltungen, Preise und Öffnungszeiten aller Museen im Land per Smartphone oder Tablet abfragen. Es lässt sich gezielt nach Ausstellungen, Museen und Orten suchen. Dabei kann die Suche auf ein Themengebiet, einen Ort oder eine Region beschränkt werden. Die Suchergebnisse können dann aus einer Liste oder auf GoogleMaps ausgewählt werden. Anhand dieser Suchanfragen lassen sich auch Favoriten anlegen, die mit Freunden oder der Familie geteilt werden können.

www.netmuseum.de

Digitaler Wandel in ländlichen Museen

Mit jeweils 40.000 Euro werden aktuell vier nichtstaatliche Museen im ländlichen Raum gefördert: das Hans-Thoma-Kunstmuseum in Bernau, das Museum Haus Löwenberg Gengenbach, das Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen und das Erwin Hymer Museum in Bad Waldsee. Das Geld fließt in ein achtmonatiges Coaching, das die MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden- Württemberg durchführt. Dabei erarbeitet jedes Museum ein strategisch passgenaues Projekt, das den Schwerpunkt auf den digitalen Wandel und die Vermittlungsarbeit legt. Neue Partizipationsmöglichkeiten sollen geschaffen, Bildungsinhalte neu vermittelt und die Kommunikation mit den Besuchergruppen neu gedacht werden. Aufgelegt hat dieses Sonderprogramm das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Rahmen des Innovationsfonds Kunst.

Brotmuseum wird zum Museum Brot und Kunst

Nach mehrmonatigem Umbau eröffnet das Museum der Brotkultur in Ulm am 26. Mai 2019 unter neuem Namen: Als „Museum Brot und Kunst" widmet es sich weiterhin dem Brot als wichtigstem Grundnahrungsmittel. Ins Zentrum rückt die Kunst, das Herzstück der Sammlung, mit Werken aus dem 15. bis 21. Jahrhundert. Weiterhin werden am Brot auch kulturelle und politische Zusammenhänge verdeutlicht: Als „Forum Welternährung" sucht das neue Museum Brot und Kunst den Dialog über Konsum und Ressourcenverbrauch, über Welthandel und die Zukunft unserer Ernährung.

www.museumbrotundkunst.de

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

3|2019
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Leute
Selbstzeugnisse & Biografien

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

FAMILIENCHRONIK – Schreiben, um oben zu bleiben

WIRTSCHAFTSSCHÄTZE – Wer alles den Meister machte

SÄUREFREI – Ein Nachlass mit Potenzial

Schriftliche Verträge schaffen Sicherheit

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal darüber, wie wichtig es ist, Eigentumsverhältnisse schriftlich zu klären.

Der 13. Dezember 2018 war ein schwarzer Tag für die Mitarbeiter der SHW Casting Technology GmbH in Wasseralfingen. Das Management verkündete nach dem dritten Insolvenzverfahren seit 2013 das endgültige Aus der Wasseralfinger Gießerei. Auch die SHW-Gießerei in Königsbronn war ungeachtet ihrer jahrhundertealten Tradition bis zuletzt von der Schließung gefährdet. Erste Gusserzeugnisse wurden hier bereits 1365 produziert, seit 1921 waren die Unternehmen unter „Schwäbische Hüttenwerke“ (SHW) bekannt. Im April 2019 wurde der Verkauf der Königsbronner Gießerei an die Avir Walze Holding GmbH verkündet, immerhin 80 von 165 Arbeitsplätzen sind damit gerettet.

Noch lange nicht gerettet ist allerdings die Sammlung des SHW-Museums Wasseralfingen, die vom Insolvenzverfahren mitbetroffen ist. Die Sammlung umfasst über 1.000 Kunstgussexponate: zahlreiche Gussöfen, Ofenplatten, Wappenkartuschen und Figuren, die im denkmalgeschützten Modellhaus auf dem Werksgelände der SHW-CT ausgestellt werden. Im 19. Jahrhundert gehörten die Gießereien in Königsbronn und Wasseralfingen zum Staatsunternehmen „Königlich württembergische Hüttenwerke“. 1921 privatisierte das Land Württemberg die Gießereien und überführte sie gemeinsam mit der Gutehoffnungshütte Oberhausen in die gemischtwirtschaftliche „Schwäbische Hüttenwerke GmbH“ mit fünfzigprozentigem Landesanteil. Eine Hälfte der Sammlung wurde damit Landeseigentum, ein zweiter Teil der Exponate gehört bis heute jedoch der Firma SHW-CT. Genau dieser Bestand könnte im Insolvenzverfahren als Konkursmasse verkauft werden. Allerdings ist unklar, wem was gehört im SHW-Museum. Bestandslisten und Verträge fehlen. Am 9. April 2019 titelte daher die Schwäbische Zeitung: Wer rettet das SHW-Erbe?

Blick in die Sammlung des SHW-Museums in Wasseralfingen.

Dieses aktuelle Beispiel zeigt, welche Bedeutung Verträge haben, wenn es zum Rechtsstreit um Sammlungsobjekte kommt. Eine schlechte Vertragsverwaltung kann für kleine Museen existenzgefährdend sein oder zum Verlust von Objekten führen. Die jüngste Tagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg e.V. am Museum der Universität Tübingen MUT drehte sich am 29. und 30. März 2019 daher um juristische Aspekte in der Museumsarbeit. Carola Thielecke, Justiziarin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, stellte in ihrem Vortrag die Tücken und Gefahren beim Erwerb und Erhalt von Museumsgut vor. Egal ob Kauf, Schenkung, Erbe, Vermächtnis, Tausch- oder Leihgeschäft: Thielecke empfiehlt, den Objekterwerb stets in einem schriftlichen Vertrag festzuhalten, um eine Dokumentation vorlegen zu können, falls es zu einem Rechtsstreit kommt. Früher gehörten mündlich abgeschlossene Verträge in vielen Museen zur Tagesordnung. Sie sind gemäß der Vertragsfreiheit zwar rechtmäßig, aber für die Rechtsprechung bei Streitfällen nur schwer einzuordnen.

Schriftliche Verträge liefern hingegen Klarheit, wenn sie richtig verfasst werden. Bereits im Rubrum des Vertrags müssen Namen und Anschriften der Vertragspartner erscheinen. Nur sie sind letztlich unterschriftsberechtigt. Der Vertragsgegenstand – entweder einzelne Objekte oder ganze Sammlungen – sollten im Vertragswerk genau beschrieben und mit Fotos dokumentiert werden. In den Hauptleistungspflichten werden unter anderem die Kaufkonditionen oder die Leihdauer vermerkt. Auf solche Verpflichtungen zu bestimmten Leistungen gilt es achtzugeben, besonders bei Schenkungs- oder Erbverträgen. Denn hier werden möglicherweise konservatorische Pflichten ausgehandelt, die das Museum langfristig belasten können. Gleiches gilt für die Haftungsklauseln. Der schriftliche Vertrag endet mit den Schlussbestimmungen. Sie dokumentieren, dass Vertragsveränderungen entsprechend der Schriftformklausel nur schriftlich erfolgen sollten und können auch festlegen, nach welchem Rechtssystem bei binationalen Verträgen Streitfälle behandelt werden.

Die Inventarisierung von Sammlungsobjekten (im besten Fall in Datenbanken) kann gerade für kleine Institutionen von möglicherweise existenzieller Bedeutung sein. Dabei sollten auch ältere Verträge digitalisiert und den zugehörigen Stücken beigeordnet werden, damit im Notfall Klarheit über die Besitzverhältnisse besteht. Einen „Leitfaden zum Erwerb von Museumsgut“ hat das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst veröffentlicht **(greifbar unter https://wissenschaftliche-sammlungen.de);** die Tagungsvorträge stehen unter **https://www.museumsverband-bw.de.**

Michael La Corte M.A. ist wissenschaftlicher Volontär am Museum der Universität Tübingen MUT.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Esslinger auf Entdeckungstour zu Stadt(teil)geschichten

In der letzten Förderrunde des Programmes „Stadtgefährten“ der Kulturstiftung des Bundes erhielt das Stadtmuseum im Gelben Haus in Esslingen als einziges Museum in Baden-Württemberg den Zuschlag. Unter dem Motto „Viele Teile, eine Stadt!“ gehen Esslinger Bürgerinnen und Bürger auf Spurensuche in ihren Stadtteilen. Im Fokus stehen Besonderheiten der eigenen Stadt(teil)geschichte und ihre Auswirkungen auf das heutige Leben. So soll auf die bunte Vielfalt außerhalb der historischen Innenstadt aufmerksam gemacht und diese in das Bewusstsein der Stadtgesellschaft geholt werden. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2020 vorgestellt.

www.museen-esslingen.de
www.kulturstiftung-des-bundes.de

Heimatmuseen mit Zukunft ausgezeichnet

Der neu ausgerichtete Wettbewerb „Heimatmuseum hat Zukunft“ fand im Frühjahr 2019 zum zweiten Mal statt. Den mit 7.500 € dotierten Hauptpreis erhielt die Geiserschmiede Bühlertal (Kreis Rastatt). Drei Anerkennungspreise mit je 1.500 € gingen an das Hardtmuseum Durmersheim (Kreis Rastatt), das Museum Appeleshof in Gechingen (Kreis Calw) und das Museum im Alten Rathaus Wiesental (Kreis Karlsruhe). Der Arbeitskreis Heimatpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe schreibt den Preis alle vier Jahre aus. Er richtet sich an kommunale und private Einrichtungen, die in der Präsentation, beim Begleitprogramm oder mit sonstigen Angeboten neue Wege gehen und auf Qualität setzen.

30 Jahre „Arbeitskreis Bildende Kunst“

Seit 30 Jahren gibt es im Museumsverband Baden-Württemberg e.V. den „Arbeitskreis Bildende Kunst an städtischen Galerien und Museen“. Die Leiterinnen und Leiter kommunal getragener Kunstmuseen treffen sich regelmäßig, um aktuelle Fragen zu diskutieren, Kooperationen anzustoßen und sich fachlich weiterzubilden. Zwei zentrale Aspekte der Tätigkeit sind die Erweiterung der jeweiligen Sammlungen und die Digitalisierung. Kein anderes Bundesland besitzt ein so dichtes und flächendeckendes Netz kommunaler Kunstgalerien – fast alle sind Gründungen der Ära Späth. Zum Geburtstag hat der Arbeitskreis eine eigene Website gelauncht: **www.kunstmuseen-bw.de.**

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

4|2019
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Katastrophen

Unglücksgeschichten aus dem Südwesten

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

ABGESICHERT – Warum Unfälle gesetzlich versichert sind

SÄUREFREI – Was der Fotobestand Franz Lazi alles bietet

MUSEUMSLAND – Wie Heimatstuben zukunftsfähig werden

Wie Heimatstuben zukunftsfähig werden

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die neue Ausrichtung der Csávolyer Heimatstube in Waiblingen.

Der mittelalterliche Beinsteiner Turm ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen am Rande der Waiblinger Altstadt. Seit 1980 war hier eine der sogenannten ostdeutschen Heimatstuben untergebracht. Als Heimatstuben gelten im Museumsjargon Sammlungen aus den ehemals deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten im östlichen Europa. Sie dienten den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen als Erinnerungs- und Veranstaltungsorte.

Nach umfänglicher Sanierung wurde das Museum Beinsteiner Tor im Mai 2019 mit der rundum erneuerten Csávolyer Heimatstube wiedereröffnet. In einer erfrischenden Präsentation widmet sich die Stadt Waiblingen einem Kapitel ihrer Geschichte, das durch die Zuwanderung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt ist. „Viele Städte stehen vor der Frage, wie sie mit ihren Heimatstuben umgehen sollen“, sagt Museumsleiterin Tanja Wolf. Nachdem sich der Trägerverein vor wenigen Jahren aufgelöst hatte und niemand mehr da war, der das Museum betreuen konnte, stand die Frage im Raum, ob man die Sammlung einmotten oder gar abgeben sollte. „Das wollten wir nicht, denn es ist ja auch unsere Geschichte. 1950 war jeder vierte Waiblinger Einwohner Heimatvertriebener“, betont Tanja Wolf. Und viele von ihnen kamen aus Csávoly.

Das Dorf Csávoly liegt in Südungarn nahe der Donau. Ab dem Jahr 1729 kamen die ersten deutschen Siedler hierher. Nachdem die Türkenkriege die osmanische Besetzung Ungarns beendet hatten, warben die Habsburger sowie private Grundherren Kolonisten an, um die wiedereroberten Gebiete mit Bauern und Handwerkern zu besiedeln. Von den Ungarn wurden diese Deutschen ungeachtet ihrer Herkunft ausnahmslos Schwaben genannt. 1946 mussten sie ihre Heimat zwangsweise verlassen, viele der Vertriebenen kamen nach Waiblingen. Die Stadt übernahm 1973 die Patenschaft über die Ungarndeutschen und nahm Beziehungen zur Gemeinde Csávoly auf, die bis heute durch gegenseitige Besuche gepflegt werden. Um sich an die verlorene Heimat zu erinnern, trugen die Schwaben aus Csávoly noch in kommunistischer Zeit und teils unter abenteuerlichen Umständen volkskundliche Gegenstände zusammen: Dokumente und Fotografien, Handwerksgerät und historisches Wohnungsinventar, typische Kleidung wurde zum Teil nachgeschneidert. Umgeben von dieser Sammlung trafen sich die Csávolyer im Beinsteiner Turm, bis sich der Verein wegen Überalterung 2014 auflöste.

Blick in das neue Waiblinger Museum Beinsteiner Tor – Csávolyer Heimatstuben mit reduzierter Objektauswahl.

Was für die Csávolyer gelebte Erinnerung war, stellte sich für außenstehende Besucher als kurioses Sammelsurium dar. Ein typisches Phänomen, gelten doch Heimatstuben eher als rückwärtsgewandte Fremdkörper aus der Zeit des Kalten Krieges. Einer Auflistung aus dem Jahr 2012 zufolge gab es damals bundesweit noch etwa 600 Heimatstuben aus den deutschen Vertreibungsgebieten in Ostpreußen, Schlesien oder Ungarn.

Was hat Waiblingen aus seiner Heimatstube gemacht? Das Konzept sah vor, die für Außenstehende meist nicht nachvollziehbaren Zusammenhänge zu erschließen und zu kommentieren. Dafür hat Tanja Wolf etliche Objekte aus der Präsentation herausgenommen. Konzentration auf das Wesentliche war neben dem Ordnen und Einordnen eine Leitlinie der neuen Ausstellung. Dabei sollten Atmosphäre und Charme der Heimatstube beibehalten werden. Grellorangene Tafeln mit kurzen Informationen zum Hintergrund leiten durch die fünf Stockwerke. Auf dunkelblauen Sockeln und Wandelementen sind die Objekte sorgfältig sortiert. Beides steht im Kontrast zum gemütlichen Stubenprinzip mit Trachten und Schablonenmalerei an der Wand, nach dem die Csávolyer Landsleute ihre Zimmer eingerichtet hatten. Gerade dieser Gegensatz macht den Reiz des neuen Museums aus. Wie verblichene Privatfotos und schlechte Kopien trotzdem einen spannenden Einblick in die Geschichte des ungarndeutschen Dorfes vermitteln, zeigt eine große Fotowand.

Die Stauferstadt im Remstal setzt mit ihrer erneuerten Csávolyer Heimatstube ein Zeichen, das für andere Kommunen beispielhaft ist. Denn meist werden die pittoresken Stuben der deutschen Heimatvertriebenen nach Auflösung der Trägervereine und dem Ableben der Erlebnisgeneration als ein Erbe empfunden, das man am liebsten ausschlagen würde. Dabei gehört die Zuwanderung und Integration der Heimatvertriebenen zur jüngeren Geschichte aller Gemeinden in Baden-Württemberg. Für die Verjüngungskur hatte die Stadt Waiblingen ein Gestaltungsbüro beauftragt, das die Konzeption von Museumsleiterin Tanja Wolf umgesetzt hat. Mit einem Budget von knapp 100.000 Euro ist es der Stadt gelungen, einen neuen Blick auf die Zuwanderung nach 1945 zu richten.

Christian Glass ist Direktor des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Unterstützung für Kulturschaffende im ländlichen Raum

Ein neues Pilotprojekt „Regionalmanger/innen Kultur“ soll die Kultur im ländlichen Raum stärken und Ehrenamtliche entlasten. Bis zu sechs Regionen können vorerst an dem Projekt teilnehmen, welches das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gemeinsam mit der Kulturstiftung des Bundes und der Lernenden Kulturregion Schwäbische Alb auf den Weg gebracht hat. Gemeinsam mit den Landkreisen entwickelte die Landesregierung das Profil „Regionalmanager/in“: Die neuen Ansprechpartner in den regionalen Verwaltungen werden Kulturakteure vor Ort beraten, Ehrenamtliche unterstützen und die Kulturpolitik weiterentwickeln, etwa indem sie Fördermittel von Bund und EU einwerben. Die Bewerbungsfrist für interessierte Landkreise und kommunale Verbünde endete im Oktober 2019.

www.lernende-kulturregion.de

Lotto-Museumspreis 2019 geht nach Offenburg

Der Lotto-Museumspreis Baden-Württemberg 2019 in Höhe von 20.000 Euro geht an das Museum im Ritterhaus in Offenburg. Damit konnte sich das städtische Museum gegen mehr als 40 Konkurrenten aus dem Südwesten behaupten. Die Jury begründet ihre Entscheidung damit, dass es dem Museum gelingt, seine historische Sammlung im Kontext aktueller Fragen und neuer Forschungsergebnisse zu präsentieren. Das historische Museum erfindet seine Dauerausstellung immer wieder neu und trägt Bewährtes in die Zukunft. Ergebnis der Bemühungen sind ein überregionaler Ruf und ein hoher Anteil an jungen Besuchern. Bereits zum fünften Mal vergibt die Staatliche Toto-Lotto GmbH in Kooperation mit dem Museumsverband Baden-Württemberg diesen mit 20.000 Euro dotierten Preis. Einmal jährlich werden Beispiele für gelungene Ausstellungskonzepte, Neuinszenierungen, Kooperationen oder museumspädagogische Angebote ausgezeichnet. Den Extra-Preis in Höhe von 5.000 Euro, der gesondert für besondere Leistungen in einem außergewöhnlichen Bereich vergeben wird, erhielt dieses Jahr das personengeschichtliche Tobias Mayer Museum in Marbach. Das Museum setzt den Wissenschaftler erfolgreich in Szene und vermittelt dessen Leistungen einem breiten Publikum.